

Cortina, Kai S.

Diane Ravitch: Reign of error – The hoax of the privatization movement and the danger to America’s public schools. New York: Knopf, 2013. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 60 (2014) 5, S. 802-805



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Cortina, Kai S.: Diane Ravitch: Reign of error – The hoax of the privatization movement and the danger to America's public schools. New York: Knopf, 2013. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 60 (2014) 5, S. 802-805 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-148791

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

Heft 5

September/Oktober 2014

■ *Thementeil*

**Internationalisierung, Diversität,
Hochschule**

■ *Allgemeiner Teil*

Deutschland als Bildungsexportland

Materialistische Pädagogik – Hans-Jochen Gamms
erziehungswissenschaftlicher Ansatz eines kritisch-
humanistischen Materialismus

Kita und Kindertagespflege für unter Dreijährige aus Sicht
der Eltern – gleichrangig, aber nicht austauschbar?

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Internationalisierung, Diversität, Hochschule

Cristina Allemann-Ghionda

Internationalisierung, Diversität, Hochschule.

Einführung in den Thementeil 665

Cristina Allemann-Ghionda

Internationalisierung und Diversität in der Hochschule:

Zum Wandel von Diskurs und Praxis 668

Marek Kwiek

The Internationalization of the Polish Academic Profession.

A comparative European approach 681

Jussi Välimaa/Leasa Weimer

The Trends of Internationalization in Finnish Higher Education 696

Agnete Vabø/Jannecke Wiers-Jenssen

Internationalization, Diversification and Quality in Higher Education 710

Phillip D. Th. Knobloch

Internationalisierung als Herausforderung für die Pädagogik –

Entwurf eines meta-theoretischen Vermittlungsansatzes

zwischen Vergleichender Erziehungswissenschaft

und Allgemeiner Pädagogik 724

Deutscher Bildungsserver

Linktipps zum Thema „Internationalisierung, Diversität, Hochschule“ 736

Allgemeiner Teil

Christel Adick

Deutschland als Bildungsexportland 744

Armin Bernhard

Materialistische Pädagogik – Hans-Jochen Gamms
erziehungswissenschaftlicher Ansatz
eines kritisch-humanistischen Materialismus 764

Christian Alt/Martina Heitkötter/Birgit Riedel

Kita und Kindertagespflege für unter Dreijährige aus Sicht der Eltern –
gleichrangig, aber nicht austauschbar? Nutzerprofile,
Betreuungspräferenzen und Zufriedenheit der Eltern
auf Basis des DJI-Survey (AID:A) 782

Besprechungen

Kai S. Cortina

Diane Ravitch: Reign of Error – The Hoax of the Privatization
Movement and the Danger to America’s Public Schools 802

Heinz-Elmar Tenorth

Christian Niemeyer: Die dunklen Seiten der Jugendbewegung.
Vom Wandervogel zur Hitlerjugend 805

Christian Brüggemann

Damian Miller/Jürgen Oelkers (Hrsg.): Reformpädagogik
nach der Odenwaldschule – Wie weiter? 808

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 811

Impressum U3

Table of Contents

Topic: Internationalization, Diversity, Higher Education

Cristina Allemann-Ghionda

Internationalization, Diversity, Higher Education. An introduction 665

Cristina Allemann-Ghionda

Internationalization and Diversity in Higher Education:
On the change of discourse and practice 668

Marek Kwiek

The Internationalization of the Polish Academic Profession.
A comparative European approach 681

Jussi Välimaa/Leasa Weimer

The Trends of Internationalization in Finnish Higher Education 696

Agnete Vabø/Jannecke Wiers-Jenssen

Internationalization, Diversification and Quality in Higher Education 710

Phillip D. Th. Knobloch

Internationalization as a Challenge in Pedagogics –
Draft of a meta-theoretical approach to mediation
between comparative educational science and general pedagogy 724

Deutscher Bildungsserver

Tips of links relating to the topic of “Internationalization,
Diversity, Higher Education” 736

Contributions

Christel Adick

Germany as an Education Exporting Country 744

Armin Bernhard

Materialist Pedagogics – Hans-Jochen Gamm’s pedagogical approach
to critical-humanist materialism 764

<i>Christian Alt/Martina Heitkötter/Birgit Riedel</i> Daycare Centers (Kita) and Child Daycare for under 3-Year-Olds from the Perspective of the Parents – of Equal Rank, but not Interchangeable? User profiles, preferences regarding care and satisfaction of the parents on the basis of the survey carried out by the German Youth Institute (AID:A)	782
Book Reviews	802
New Books	811
Impressum	U3

Besprechungen

Diane Ravitch: Reign of Error – The Hoax of the Privatization Movement and the Danger to America’s Public Schools. New York: Knopf, 2013. 398 S., EUR 20,30 (ISBN 978-0-385-35088-4).

Nur drei Jahre nach Erscheinen ihres spektakulären Buches („The Death and Life of the Great American School System: How Testing and Choice are Undermining Education“) hat die amerikanische Bildungshistorikerin Diane Ravitch ein weiteres Buch geschrieben, das dem vorhergehenden an Schärfe in der Kritik an der auf standardisierte Testung setzenden Schulreform in den USA in nichts nachsteht.

Im Vorwort begründet sie das neue Buch damit, dass ihr vorgeworfen werde, die aktuellen Reformen in den USA nur in Bausch und Bogen zu verdammern, ohne Alternativen aufzuzeigen. Diese Scharte soll das vorliegende Buch nun auswetzen. Um es gleich vorwegzunehmen: Zu diesem Zweck lese man das Buch besser nicht. Ihre „Lösungen“ gehen erst nach über 200 Seiten los und sind so platt, dass man sich ernsthaft fragt, wen sie als Leserschaft für das Buch eigentlich angepeilt hat.

Doch was das Buch lesenswert macht, sind die ersten 20 Kapitel, von denen man nicht ohne Grund vermutet hätte, dass sich hier vieles aus dem letzten Buch wiederholt. Doch auch wenn der Tenor und die Stoßrichtung ihrer Kritik gleich geblieben sind, hat Ravitch hier eine andere Perspektive gewählt, die gerade aus deutscher Sicht eine gewinnbringendere Lektüre ergibt als das erste Buch zum Thema, das sich oft in historischen Details über einzelne politische Akteure ergeht und Ravitchs eigene Rolle im Reformprozess als stellvertretende Bildungsministerin (unter George H. W. Bush) reflektiert. Im neuen Buch liegt der Fokus auf den Verflechtungen zwischen den politischen Entscheidungsprozessen und dem Bestreben von Investoren, das schulische Bildungswesen durch Privatisierung dem Markt

zu öffnen. Das liest sich an manchen Stellen wie ein spannender Krimi, an anderen Stellen wie eine mit leicht paranoidem Unterton geschriebene Analyse politischer Entscheidungsprozesse, die im Duktus der marxistischen Gesellschaftskritik nicht unähnlich ist, die man in Deutschland aus soziologischen Einführungsseminaren kennt. Der Vorzug dieser „Schreibe“ ist, dass sie leicht zu lesen ist, weil die Fronten schnell geklärt und sicher abgesteckt sind. Das ist zwar nicht unbedingt analytisch immer auf höchstem Niveau, aber doch sehr aufschlussreich für diejenigen, die mit dem amerikanischen Schulwesen nicht allzu sehr vertraut sind und es auch nicht werden wollen. Denn ganz im Unterschied zum vorhergehenden Buch gibt sich Ravitch hier viel Mühe, ihre Analysen und Interpretation von Fakten durch seriöse empirische Daten zu stützen. Da verzeiht man ihr schon die eine oder andere deftige Formulierung, die über das Ziel hinauschießt.

Ausgangspunkt ihrer Betrachtungen ist die Gesetzgebung in den USA im Bildungsbereich auf Bundesebene seit 2002, dem Inkrafttreten des Gesetzespakets No Child Left Behind (NCLB), durch das die Bundesstaaten faktisch gezwungen wurden, standardisierte Leistungsmessung in den Schulen zur Grundlage der Schulevaluation zu machen. Nach einem kurzen Überblick über die wohl auch in Deutschland weithin bekannten Folgen und Nebenfolgen von NCLB geht Ravitch auch mit Race to the Top (RTT) unter Präsident Obama ins Gericht, das ihrer Ansicht nach die Situation noch weiter verschärft hat, weil die Bundesstaaten nun durch das Versprechen weiterer Gelder aus Washington genötigt wurden, die Common Core Standards einzuführen – als eine oktroyierte Curriculumsreform. Dies macht Common Core mittelfristig zu einem nationalen Standardcurriculum, obwohl in den USA, ähnlich wie in Deutschland, die Bildungshoheit bei den Bundesstaaten liegt.

Was Ravitch dabei zutiefst beunruhigt, ist nicht nur die historisch einmalige Macht der Zentralregierung in Fragen der Organisation und Curricula der Schulen, sondern die damit verbundene Entmündigung der Schulen und Schuldistrikte, die nun viele Ressourcen dazu verwenden müssen, Beratungsfirmen zu engagieren, die bei der Umstellung auf Common Core helfen und die umfangreichen Datenerhebungen und -auswertungen zu managen, zu der Lehrer weder ausgebildet sind, noch die Zeit haben. Wie NCLB macht auch RTT Vorgaben bezüglich der Leistungsentwicklung von Schulen, die realistisch gar nicht erfüllbar sind und so das Scheitern von Schulen vorprogrammieren. Wie kommt es zu diesem Widersinn? Warum war die Obama-Administration nicht klüger und hat aus dem Scheitern von NCLB gelernt?

Um diese Frage zu beantworten, holt Ravitch im dritten Kapitel weit aus und skizziert mit dem Elan einer Enthüllungsjournalistin das weitgespannte Netzwerk von Kapitalinteressen, die in den USA die öffentliche Schule aushebeln wollen und sich um das altbackene Links-Rechts-Schema nicht scheren und Republikaner und Demokraten gleichermaßen großzügig unterstützen, solange die Politik in die intendierte Richtung geht. Nach Ravitch ist es vor allem die auf den ersten Blick vernünftig klingende Idee der Charter School, die von ökonomischen Interessen zur Demontage des staatlichen Schulwesens usurpiert wurde und ihr wahres Gesicht zeigt, wenn man sich die Liste der Organisationen und ihrer Programme anschaut, mit denen die Charter-School-Bewegung gestützt wird.

Insbesondere scheinbar wohlmeinende Großstiftungen wie die Bill and Melinda Gates Foundation oder die Michael and Susan Dell Foundation kriegen hier ihr Fett weg, aber auch viele andere philanthropische Stiftungen, die in den USA sehr einflussreich, aber in Deutschland weniger bekannt sind, wie z. B. die Broad-, die Walton Family- oder die Bradley Foundation. Spätestens hier wird klar, dass Ravitch auf Freund- und Seilschaften in Politik und Wirtschaft keine Rücksicht nimmt. Das ist einerseits erfrischend anarchisch, andererseits wenig differenziert, weil es mitnichten so ist, dass Großstiftungen wie Gates in

den USA nur solche Initiativen im Bildungsbereich unterstützen, die auf die schwarze Seite in Ravitch's Schwarz-Weiß-Schema gehören. Worauf sie als wichtigen Resonanzboden für ihre Thesen andererseits offensichtlich Rücksicht nimmt, sind die Medien, deren schillernde Rolle in der US-Bildungsdebatte sie gänzlich ausspart. Es ist durchaus kein Zufall, dass Ravitch oft in Talkshows zu sehen ist, in denen sie ihre Bücher mit deftigen Thesen zur verfehlten Bildungspolitik – aber immer ohne Medienschelte – geschickt anpreist. Bevor man das jedoch kritisiert, sei daran erinnert, dass Ravitch in der wissenschaftlichen Politikberatung Karriere gemacht hat, ihre öffentliche Abkehr davon auch als Indiz für das Scheitern dieser Art der Bildungssteuerung und -politik in den USA gewertet werden kann. Ravitch's erkennbare Strategie ist es, durch Öffentlichkeitsarbeit auf die Bildungspolitik Einfluss zu nehmen – und das durchaus nicht ohne Erfolg.

Sehr überzeugend nimmt Ravitch im vierten Kapitel die Rhetorik auseinander, mit der die unternehmerische Reformbewegung (Corporate Reform Movement) die Öffentlichkeit ihrer Meinung nach hinteres Licht führt. Selbst dem staatlichen Schulwesen Wohlgesonnene sind in den USA überwiegend davon überzeugt, dass die staatlichen Schulen ineffizient arbeiten, sich die Lage an den Schulen über Jahrzehnte verschlechtert hat und effektive Problemlösung nur durch Umgehung des staatlichen Schulwesens möglich ist. In den darauffolgenden sieben Kapiteln macht sich Ravitch viel Mühe, mit diesen Vorurteilen anhand öffentlich leicht zugänglicher Daten aufzuräumen: Die Leistungen der Schüler in den USA sind entgegen der landläufigen Meinung in den letzten 35 Jahren substanziell gestiegen, die ethnischen Benachteiligungen haben nicht zu-, sondern abgenommen, ebenso die Schulabbrecherquote. Auch in internationalen Schulleistungsstudien stehen die USA besser da, als die meisten Amerikaner glauben. Die Autorin vermeidet, die Probleme des öffentlichen Schulwesens in den USA als solche in Abrede zu stellen, demonstriert aber, dass viele der im Laufe der Jahrzehnte ergriffenen Maßnahmen sehr wohl langfristigen Erfolg gehabt haben.

Wer im Bildungswesen anderes als langfristige Verbesserungen verspricht, sollte es eigentlich besser wissen. Ravitchs Argumentation führt unweigerlich zu dem Schluss, dass politische Entscheidungsträger sich wider besseres Wissen für Reformmaßnahmen einsetzen, deren Wirksamkeit entweder widerlegt oder bestenfalls zweifelhaft sind. In diesen ersten grob 100 Seiten des Buches werden deutsche Leser viele Argumentationsfiguren wiedererkennen, die auch in Deutschland die Debatte bestimmen, wie Fragen der Lehrerevaluation oder die Frage der freien Schulwahl.

In den folgenden acht kürzeren Kapiteln geht die Autorin auf etwas enger umgrenzte Reformideen ein, die in Deutschland eine vergleichsweise geringe Rolle spielen (z. B. erfolgsabhängige Bezahlung von Lehrkräften, befristete Arbeitsverhältnisse) oder gar keinen Bezug zur deutschen Entwicklung haben (wie das Programm Teach for America oder virtuelle Online-Schulen). Bildungshistorisch interessant ist das Kapitel über die Charter Schools, weil Ravitch hier die Geschichte dieser Idee kenntnisreich aufarbeitet. Denn das Modell geht auf eine Idee des charismatischen Lehrerwerkschaftsführers Albert Shanker zurück, der sich Charter Schools als Laborschulen vorstellte, in denen „Problem-“schüler in kleineren Gruppen von speziell ausgebildeten Lehrkräften mit größerem Handlungsspielraum unterrichtet werden. 20 Jahre später ist der Name geblieben, aber die Idee hat sich in vieler Hinsicht in ihr Gegenteil verkehrt. Charter Schools werden heute als Alternative zur staatlichen Schule mit dem Ziel der Kostendämpfung im Bildungswesen propagiert. Wo sie tatsächlich Kosten sparen, erreichen sie dies überwiegend durch Kürzung der Ausgaben für Lehrkräfte. Letztere sind dann in der Praxis deutlich schlechter ausgebildet. Shanker würde sich im Grabe umdrehen, wenn er wüsste, was aus seiner Idee geworden ist.

An dieser Stelle hätte Diane Ravitch besser aufgehört und ein Resümee geschrieben. Es wäre ein weiteres, etwas schmaleres, aber doch provokantes Buch gewesen. Aber nein, es sollte ja hier um Rezepte gehen, wie man die Lage der staatlichen Schule weiter verbessert. Hier wird man von der Autorin nicht nur enttäuscht, man fängt auch an, sich über sie zu

ärgern. „Si tacuisses ...“ möchte man ihr zurufen, denn auf den letzten 100 Seiten des Buches sind neben alten Kamellen („Vorschul-erziehung für alle!“) und geradezu trostlosen Plattitüden („volles, balanciertes und reiches Curriculum“ klingt auch im englischen Original wie aus der Feder einer Werbetexterin) eben leider auch ihre Lieblingsvorschläge aufgelistet, deren Nutzen empirisch so wenig belegt ist, wie ihre Kosten gewiss sind (Reduzierung der Klassengröße, Krankenschwester und Sozialarbeiter in jeder Schule). Und natürlich darf die Abschaffung von standardisierten Tests mit modischem Verweis auf Finnland nicht fehlen, wo man stattdessen angeblich nur die besten Bewerber zum Lehramtsstudium zulässt etc. Man hat das alles schon mal irgendwo und irgendwie besser gelesen. Der Mangel an Differenzierung, der ihr zu Beginn des Buches in der Verdichtung der Bildungsdiskussion in den USA zugute kam, rächt sich hier, weil einfache Lösungen, so sie existieren, im Bildungswesen eben auch immer trivial sind. Es sind die Abwägungen, die Nuancen, die darüber entscheiden, ob z. B. standardisierte Leistungstests sinnvolle Instrumente der Schulentwicklung sind oder bloße Herrschaftsinstrumente. Vielschichtigkeit schimmert zwar bei einigen ihrer Vorschläge durch, aber doch nicht genug, um den Gesamteindruck von unangemessener Oberflächlichkeit zu vermeiden.

Insgesamt ist das Buch dort stark und lesenswert, wo Ravitch in ihrem Metier ist, nämlich der Bildungsgeschichte und Bildungspolitik. Es ist schwach, wenn es um konkrete Empfehlungen geht. Letzteres muss man der Autorin anlasten, weil man sich durchaus vorstellen könnte, dass sich aus dem Abstand historischer Betrachtung überraschende Perspektiven für die Zukunft ergeben. Stattdessen wird leichte Kost serviert, vielleicht auch hier geschieht auf die Medienaufmerksamkeit, die einfache Botschaften im Bildungsbereich regelmäßig bekommen – auf beiden Seiten des Atlantiks. Dankbar kann man der Autorin dafür sein, dass sie den Spreu so klar vom Weizen getrennt hat – denn so kann man das Buch getrost nach den ersten zwanzig interessanten Kapiteln zur Seite legen.

Kai S. Cortina
 University of Michigan
 530 Church St
 Ann Arbor, MI, 48109
 USA
 E-Mail: kai.cortina@umich.edu

Christian Niemeyer: Die dunklen Seiten der Jugendbewegung. Vom Wandervogel zur Hitlerjugend. Tübingen: Francke, 2013. 272 S., EUR 29,99 (ISBN 978-3-7720-8488-1).

Das war natürlich zu erwarten, dass zur Jahrhundertfeier des Treffens auf dem Hohen Meißner auch die Jugendbewegung Thema der Historiografie werden würde, in der Analyse ihrer Wirkungen und Nachwirkungen, z. B. biografisch zentriert¹, aber auch in der Analyse und Kritik ihrer Selbstdarstellung und -inszenierung bis heute, dann auch kritisch. Nach den „dunklen Seiten der Reformpädagogik“, die wir bereits von Jürgen Oelkers haben, liefert Christian Niemeyer jetzt die „dunklen Seiten der Jugendbewegung“, nicht weniger kritisch als Oelkers bei seinem Thema, aber vielleicht noch mehr geneigt, mutig zu generalisieren und sich selbst zum *primer in the field* zu stilisieren.

Das geschieht nach einer Einleitung (mit dem peinlichen Versuch, ironisch auf die Ablehnung eines einschlägigen DFG-Projektantrags zu reagieren) dann in sieben Kapiteln: Das erste („Die Jugendbewegung: Ihre Mythen, ihre Historiographen – und die ersten bitteren Wahrheiten“) kann dabei als konzentrierte Gesamthese des Buches gelesen werden; dann folgt die Einführung der quellenmäßigen Zentralreferenz für Niemeyers Thesen: „Die Kindt-Edition – ihre Ursprungsgeschichte, ihre Intention und die zentralen Akteure hinter den Kulissen“. Man ahnt bereits, dass hier Verschwörungspraktiken und Vertuschungsstrategien aufgedeckt werden, in deren Zentrum nicht nur der Herausgeber, Werner Kindt, son-

dern auch die zeitgenössischen Opponenten jugendbewegter Selbststilierungen, Walter Laqueur und Harry Pross, sowie Kindts „wilige Helfer“ stehen: der Pädagoge Theodor Wilhelm und die Historiker Theodor Schieder und Günther Franz.

Kapitel 3 („Warum einen schon der flüchtige Blick auf die Anfänge des Wandervogel ins Trudeln bringen kann“) wirft dann einen Blick auf die historischen Akteure der frühen Jugendbewegung selbst, Hermann Hoffmann, Hans Blüher, Karl Fischer, Ludwig Gurlitt, Hans Breuer, Fidus, deren politisch-ideologische Überzeugungen erahnen lassen, warum diese Jugendbewegung in den rechten politischen Kontext platziert werden kann.

Kapitel 4 wiederholt Niemeyers bekannte Kritik an dem Versuch, Nietzsche, Langbehn und Lagarde gemeinsam zu „Ziehvätern der Jugendbewegung“ zu machen (ohne dass er für Langbehn und Lagarde ideologische Nähe leugnen könnte). Kapitel 5 („Ein Kessel Braunes? Über einige ausgewählte Ideologeme auch schon des Steglitzer Wandervogel“) geht der Präsenz von Antislawismus, Antiurbanismus, Antiintellektualismus und Antisemitismus im frühen Wandervogel nach, aber erst seine das Kapitel abschließende These – „Warum man Langemarck als Urkatastrophe dem 19. Jahrhundert in Rechnung stellen darf“ – überrascht, denn so überhöht ist Langemarck bisher nie qualifiziert worden.

Kapitel 6 zeigt am Beispiel von Meißnerfest und Meißnerformel, „Warum und wie man einen Mythos kreiert und am Leben hält“, und Kapitel 7 fragt, scheinbar selbstkritisch, dann noch einmal: „Vom Wandervogel zur Hitlerjugend – ein falsch gestelltes Thema?“ Niemeyer bescheinigt sich hier selbst noch einmal den Mut, dieses notwendige Thema aufgegriffen zu haben.

Wie ist der Ertrag dieser Fragen und Analysen? Bekommt der Leser die „kritische Gesamtdarstellung der deutschen Jugendbewegung“, die der Umschlag verspricht und die man seit 50 Jahren vermissen muss? Niemeyer selbst relativiert seine Ambitionen eingangs, denn er wolle keine „Sozialgeschichte der Jugendbewegung“ liefern, auch keine „Vereins- und Verbandsgeschichte“, eher soll es eine „Ideengeschichte“ werden, und zwar

1 Dafür Barbara Stambolis (Hrsg.): *Jugendbewegt geprägt. Essays zu autobiographischen Texten von Werner Heisenberg, Robert Jungk und vielen anderen.* Göttingen, 2013.